

22. Sonntag im Jahreskreis B

29. August 2021

Predigt / Betrachtung zur zweiten Lesung: Jak 1,17-18.21b-22.27

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung oder Verfinsterung gibt (Jak 1,17).

Als ich gerade über diesen Vers nachdachte, kam mir jemand entgegen, dem ich schon von weitem ansah, dass es ihm sehr schlecht ging. Und so fragte ich ihn: „Geht’s dir nicht gut?“ – Da begann er sein ganzes Elend vor mir auszuschütten.

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk. Beim Weitergehen hätte ich mich bald zu einer zynisch-bitteren Bemerkung hinreißen lassen, etwa wie diese: „Das ist also die gute Gabe von oben ...!“ Die ganze innere, seelische, menschliche Misere dieses Menschen. Der nach oben schaut, hinaufstarrt, und es kommt nichts Gutes. Nur immer wieder neue Bedrückung, neue Gräben, neue Rückschläge.

Jede gute Gabe kommt von oben, vom Vater der Gestirne. Jesus, denke ich mir, wo ist hier die gute Gabe von oben? Wo das vollkommene Geschenk? Wo *der Vater der Gestirne*. Merkwürdig dieser Ausdruck: *Vater der Gestirne – a Patre luminum – phōtōn*, wörtlich: der Leuchter, Leuchten; *phōs* heißt eigentlich Schein eines Lichtes, Lichtglanz; dann: Himmelslicht, Gestirn, Stern. Ist das christliche Astrologie?

Jede gute Gabe kommt von oben ... herabsteigend vom Vater der Lichter. Die Himmelslichter habe ich gern. Schon als Kind habe ich bei sternklarem Himmel oft hinaufgeschaut und das schöne Lied des evangelischen Pfarrers und Dichters Wilhelm Hey (1789–1854) vor mich her gesummt, das wir in der Volksschule lernten:

Weißt du, wie viel Sternlein stehen / an dem blauen Himmelszelt? ...
Gott der Herr hat sie gezählet, / dass ihm auch nicht eines fehlet ...

Herabsteigend vom Vater der Himmelslichter. Könnte doch dieser verzweifelte Mann, dem ich eben begegnet war, auch so wie ein Kind hinaufschauen zum nachtblauen Himmelszelt, an dem die Sterne funkeln, zahllos, fern und zugleich nah. Statt dessen hängt eine dunkle, schwarze, schwere, bleierne Decke über seiner Seele. Und kein Funken Licht, kein Fünkchen Hoffnung scheint durchzubrechen.

Jedes vollkommene Geschenk von oben, herabsteigend vom Vater. Die Gestirne geben Orientierung. Der Ausdruck „Orientierung“ kommt von *oriens*, aufsteigend, gemeint ist der aufgehende Morgenstern, die *stella matutina*. Daran kann ich mich aufrichten und ausrichten. Die Desorientierung lässt mich in schweren Schlaf zurücksinken, aus dem ich nicht gern aufwachen möchte. Gestirne orientieren.

Von oben, herabsteigend vom Vater der Gestirne, der Lichter. Von Gott, der Licht ist, und keine Finsternis ist in ihm (1 Joh 1,5). Eine gute Gabe von Gott herabsteigend, der Licht ist. „Licht vom Licht“ (Credo). Wenn solch gute Gabe in das Dunkel meines Gegenübers herabstiege! Eine Gabe vom Vater des Lichtes. Der sprach: *Fiat lux – und es ward Licht* (Gen 1,3). So dass der Mensch im Dunkel auch sein *Fiat* sagen könnte: *Fiat mihi – Mir geschehe* (Lk 1,38). *Fiat voluntas tua – Es geschehe dein Wille* (Mt 6,10). Und dies so in ihm selbst zum schöpferischen Licht würde!

Jede gute Gabe – donum perfectum – vollkommenes Geschenk. Was ist das *donum perfectum*, das herabsteigt vom Vater der Lichter? Eine Gabe, die ganz gut ist, ein Geschenk, das ganz

vollendet ist – *dōrēma téleion*. Gabe, Opfergabe, Vermächtnis, Weihegeschenk, das vollendet ist, *téleios*, zum Ziel führend, vollendend.

Dōrēma téleion – herabsteigend vom Vater. Wirklich herab. Die Sterne steigen nicht herab. Sie bleiben oben, wo sie sind. Am fixen Ort – altertümlich gesehen. In Wirklichkeit bewegen sie sich. Alles bewegt sich. Ist im Kreisen, Entstehen, Vergehen.

Vom Vater der Lichter, bei dem es keine Veränderung oder Verfinsterung gibt. Himmelsbilder verändern sich. Verschwinden schon, wenn Nebel sich dazwischen schiebt. Fallen zur Erde, ein Drittel der Sterne vom Himmel gefegt (Offb 12,4). Orientierung wird verloren. Zerstört, mit Absicht, programmiert. Durch die *cauda draconis* – den Drachenschweif. Des Vaters der Lüge (Joh 8,44). Um zu verwirren, *dia-bállein*, durcheinanderwerfen, verklagen, verleumden. Das Werk des *diábolos*.

Vom Vater der Lichter, bei dem es keine Verschattung gibt. Keine Zweideutigkeit, Vernebelung, Verdunkelung, Veränderung, Wechsel der Fronten. *Gott ist treu*. Und die Gabe, die von ihm herabsteigt, ist nicht Ja und Nein zugleich. In dieser Gabe ist das Ja verwirklicht. Sie ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat (2 Kor 1,18-20).

Herabsteigend von oben. Wirklich herab. Nicht wie die Sterne am hohen Himmelszelt. Nein, als *Zelt Gottes unter den Menschen* (Offb 21,3). Ist Mensch, *Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt – eskēnōsen*, wörtlich: *gezeltet* (Joh 1,14). „Weißt du wieviel Sternlein stehen / an dem blauen Himmelszelt?“ An diesem Zelt. Dem Himmelszelt, dem Zelt Gottes unter den Menschen. Herabsteigend vom Vater der Lichter. „Licht vom Licht. Wahrer Gott vom wahren Gott – *et incarnatus est*.“

Vollendetes Geschenk – dōrēma téleion. Mit einem Ziel – *télos*. Das Ziel ist das Zelt. Sein neues Himmelszelt, in dem er unter uns wohnt. In unserem Zelt. Dem Himmel auf Erden. Obwohl es die „Hölle“ sein könnte, sich so anfühlt. Für meinen Freund, der mir begegnete. *Vollendet* ist das Geschenk, die Weihegabe, weil sie, d.h. er bis zum Ende geht. Bis zum Ende die Seinen liebt (Joh 13,1). Das heißt uns, die wir sein Zelt sind. Und *sein Leben hingibt für seine Freunde* (Joh 15,13), die wir sind.

Vollendetes Geschenk. Und er die Weihegabe an uns, vom Vater der Lichter. Der sich uns ganz weiht, hingibt, sich in uns dreingibt. Auch ins Dunkel. Als *Morgenstern aufgeht* am finsternen Ort – in unseren Herzen, bis der Tag anbricht (2 Petr 1,19).

Johannes Schneider OFM